

## Karfreitag 2023

Liebe Brüder und Schwestern,

im Mittelpunkt des Karfreitags steht das Kreuz,  
an dem Christus gestorben ist.  
Es steht stellvertretend für die ganze Leidensgeschichte Jesu.  
Wir sprechen von einem grausamen Weg,  
der seines Gleichen sucht.  
Er beginnt im Garten Getsemani und endet auf Golgatha.  
Jesus bleibt dabei nichts an Demütigung und Schmerz erspart.  
Fast wirkt es so,  
als würde sich das Böse an ihm austoben.

Das Kreuz wird in seiner weiteren Deutungsgeschichte  
zum Symbol für alles das,  
was das menschliche Leben erschwert und den Tod bringt.  
Wenn wir von einem schweren Kreuz sprechen,  
dann meinen wir jede Form der Not und jede Katastrophe,  
gleich wie sie verursacht wird.  
Dabei steht das Kreuz – wenn wir es von der Passion Jesu her sehen –  
ausschließlich für ein Leid,  
das von menschlichem Fehlverhalten ausgelöst wird.  
Hier geht es nicht um schicksalhafte Wendungen und Naturereignisse,  
sondern um Notlagen und Schmerzen,  
die Menschen durch ein falsches Verständnis von Freiheit und Macht  
anderen Menschen zufügen,  
so lange zufügen, bis kein Leben mehr möglich ist und der Tod eintritt.

Fast möchte man sagen,  
dass man die Eindeutigkeit in der Aussage des Kreuzes verwässert,  
wenn man es für die Beschreibung jeder denkbaren Not verwendet.  
Eigentlich zeigt das Kreuz,  
wozu der Mensch in der Lage ist,  
wozu wir alle in der Lage sind,  
wenn die Bedingungen ungünstig sind  
und - was schwerer wiegt – wir keinen moralischen Kompass besitzen.  
Das Kreuz wird uns deshalb entgegengehalten,

damit wir kein unnötiges Leid verursachen  
und uns ungerechtem Schicksal entgegenstellen.  
Es geht um eine menschliche Weiterentwicklung,  
die verhindern hilft, dass sich das Kreuz wiederholt.  
Der Appell an uns lautet: Nie wieder Kreuz!

Nun das Resultat der menschlichen Lerngeschichte  
seit dem Tod Jesu scheint ernüchternd.  
Sicherlich haben die Wirkung des Kreuzes und eine christliche Moral  
viele Unglücke verhindern helfen  
und zahllose Beispiele gelungenen Lebens ermöglicht.  
Aber wieviel menschlich verursachtes Leid,  
wie viele historische Katastrophen hat es seitdem gegeben.  
Ich erinnere mich an ein Gespräch,  
das ich vor wenigen Wochen mit einer alten Dame geführt habe,  
die am Ende des zweiten Weltkrieges  
mit dem Treck aus Ostpreußen geflohen war.  
Vor Jahren schon hatte sie mir von diesen Erfahrungen berichtet.  
Gewalt, Vergewaltigung und Mord,  
Hunger, erfrierende Kinder und tödliche Tieffliegerangriffe auf dem Eis.  
Szenen wie aus der Hölle.  
Als sie nun in Fernsehbildern und -berichten sah,  
dass sich ähnliches seit Monaten in der Ukraine wiederholt,  
sagte sie mit Tränen in den Augen:  
„Ja, lernt der Mensch denn nicht dazu?  
Immer wieder Kreuz.“

Es gehört vielleicht zu den traurigsten Feststellungen,  
dass es selbst dem modernen Menschen,  
der eigentlich an seinen beständigen Fortschritt glaubt,  
nicht gelungen ist, Krieg und Gewalt zu ächten.  
Was ist aus den großen Vorsätzen geworden,  
die am Ende des zweiten Weltkrieges ausgesprochen wurden,  
nach einer Zeit, die wie keine zuvor die Brutalität des Kreuzes vermittelt hat:  
„Nie wieder Krieg auf europäischem Boden“,  
„Nie wieder Auschwitz“.  
Es muss einem vorkommen wie der Rückfall in alte Muster,  
die wir für überwunden hielten,

wenn wir auf den Krieg in der Ukraine mit seinen fürchterlichen Bildern  
aber auch auf die vielen Beispiele  
von Rassenhass und Genozid in Europa schauen,  
die es in den letzten Jahrzehnten gegeben hat.  
Wenn wir genauer hinsehen,  
müssen wir eingestehen,  
dass die böse Seite des Menschen all die Jahre unvermindert tätig war.  
Sie hat sich nur schwerpunktmäßig auf andere Kontinente verlagert.  
Nie gab es so viel Krieg und so viel Flucht.  
Nicht ganz ohne unser Verschulden und unsere Beteiligung.  
Immer wieder Kreuz.

Es geht aber nicht nur um den politischen Missbrauch von Macht,  
auch wenn er in der Passion Jesu eine nicht unwesentliche Rolle spielt.  
Mindestens genauso relevant für das Leiden und den Tod Jesu,  
also für das Kreuz,  
sind die schlechten Neigungen des einzelnen.  
Nennen wir Stichworte wie Neid, Lüge und Gewalt.  
Der Verrat des Judas, die Leugnung des Petrus,  
und das feige Weglaufen der Jünger.  
Die Beteiligung so vieler an der üblen Nachrede  
und das Mitlaufen im Stroh der Mehrheit.  
Das „Sich-wegducken“ und „Geschehenlassen“,  
auch das „Mitmachen“ beim Anwenden von Gewalt.  
Es sind die vielen vermeintlich kleinen Gemeinheiten,  
die auf dem Weg Jesu mindestens so viel Schmerz auslösen,  
wie das Annageln und Ersticken am Kreuz.

Natürlich finden wir –wenn wir die Passion hören –  
das alles das nicht richtig ist und wollen nicht so handeln.  
Aber wie sieht es mit unserer persönlichen Lerngeschichte aus,  
wo wir doch jedes Jahr vom Leiden und Sterben Jesu hören  
und das ganze Jahr überall auf Kreuze sehen,  
die uns darauf aufmerksam machen,  
dass es an uns ist, Wiederholungen des dort Geschilderten zu vermeiden?  
„Ja, lernt der Mensch denn nicht dazu?“  
Oder sagen wir es konkreter: Ja, lerne ich, lernen wir denn nicht dazu?  
Immer wieder Kreuz auch durch uns!

Offenbar ist es uns Menschen eigen,  
dass wir dem Bösen erliegen und schweren Schaden anrichten können.  
Es ist eine Illusion zu glauben,  
dass besonders fromm zu sein, das ändern könnte.  
Aber auch der Fortschritt und selbst eine künstliche Intelligenz  
werden daran nichts ändern.  
Wenn wir das Kreuz verhindern und menschliches Elend mindern wollen,  
dann werden wir es nur können,  
wenn wir uns der Gefahren,  
die in unserer menschlichen Fehlerhaftigkeit  
auch in unserer Freiheit liegen, bewusst sind,  
und ihnen ebenso bewusst begegnen.

Das Kreuz mahnt uns Menschen, vor uns selbst auf der Hut zu sein.  
Ich meine, dass wir alle und dass unsere Zeit diese Ermahnung nötig haben,  
weshalb es so irrsinnig ist, aus den öffentliche Räumen die Kreuze zu entfernen.  
Es gibt gegenwärtig keinen Grund  
für eine ausgeprägte Form der Selbstzufriedenheit.  
Im Gegenteil: Die Oberflächlichkeit und fehlende Reflexion vieler Menschen  
könnten für uns alle lebensgefährlich werden.

Das Kreuz des Karfreitags fordert,  
dass jeder Mensch darum bemüht ist,  
möglichst keinen Beitrag dazu zu leisten,  
dass Menschen ein Kreuz erleben.  
Das gelingt uns nur,  
wenn wir uns selbst kritisch in den Blick nehmen  
und unser Leben an dem Vorbild dessen ausrichten,  
der uns vom Kreuz entgegenschaut.  
Nur die Liebe besiegt das Kreuz, unsere menschliche Schwachheit und den Tod.  
Alle anderen Methoden versagen.  
Das Kreuz fordert:  
Wir müssen uns bewusst für die Liebe entscheiden und wir können es.  
Wir haben die Wahl!